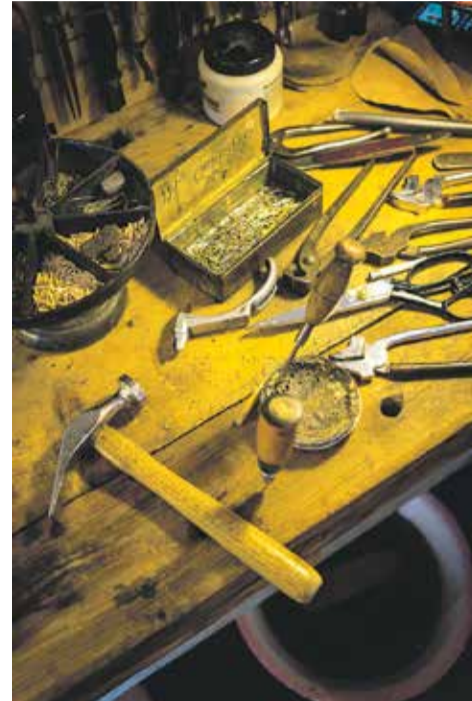




Nimmt Maß: Schuhmacher Thomas Keil Fotos: Miguel Ferraz



„Ich habe das im Blut“

VON HANNES VATER

„Super Frise. Super Outfit. Super Schuhe. Superkeil!“ Thomas Keils Schuhmacher-Version der Edeka-Werbespots wurde seit 2014 über 12.000 Mal auf Youtube angeklickt. Überhaupt ist der Maßschuhmacher aus der Hamburger Keplerstraße 20 online sehr gut aufgestellt. Wenn man seine 40 Quadratmeter Ladenfläche in Ottensen betritt, fühlt man sich dagegen an den Anfang des letzten Jahrhunderts zurückversetzt. Das ist in etwa die Zeit, der viele seiner Werkzeuge entstammen. Manche waren Geschenke eines Museums. Keil ist einer der wenigen Meister in Deutschland, der noch traditionelles, rahmengenähtes Schuhhandwerk anbietet.

„Thomas Keil – Shoes Handmade in Germany“ steht über seiner Tür. Im Schaufenster sieht man neben Regalen voller Schuhe auch Taschen aus Leder und weihnachtlich geschmückte Pflanzen, Blumen und eine gemütliche Beleuchtung. Im Laden duftet es nach altem Holz und frischem Leder. Neben der Werkbank von 1900 sitzen Keil und seine 24-jährige Auszubildende Moira auf Holzbockern und arbeiten an neuem Schuhwerk und Lederstücken, die mal welches werden sollen.

Beide sind traditionell gekleidet. Keil trägt ein weißes Hemd unter einer braunen Cordweste, eine dunkle Stoffhose, Schnurrbart und einen akkuraten Seitenscheitel. An den Füßen hat er selbstgemachte Oxford Captoes. „Es gibt noch zwei Hände voll Betriebe, die in Deutschland Schuhe per Hand anfertigen“, sagt Keil. Von einem ungarischen Meister ausgebildet, ist der 41-jährige nach dreijähriger

EDLER SCHENKEN Der Hamburger Thomas Keil ist einer der Wenigen, die noch traditionelle, rahmengenähte Maßschuhe herstellen – gefertigt mit Handwerkszeug, das es sonst nur noch im Museum gibt

Werkstatt-Odyssee 2010 in Hamburg-Ottensen gelandet. Und er liebt seinen Laden.

An der Ecke Keplerstraße und große Brunnenstraße ist immer was los. Durch Schaufenster und Eingangstür kann man alle vier Abzweigungen der Kreuzung beobachten. Schon nach kurzem Aufenthalt fühlt man sich mit dem Herzen Ottensens und seinen Bewohnern vertraut. Viele Leute rollen mit Fahrrad oder Kinderwagen vorbei, manchmal bleiben sie kurz stehen und lassen ihre Blicke durchs Schaufenster wandern. „Hier ist immer was los“, sagt Keil.

Wenn er morgens mit dem Fahrrad von seiner Wohnung auf St. Pauli zum Laden fährt, legt er sich einen Plan für den Tag zurecht. Da viele Arbeitsschritte fast einen ganzen Tag in Anspruch nehmen, bleibt das meist überschaubar. Rund 40 Stunden, 300 Arbeitsschritte und drei Monate braucht er für eine Maßanfertigung. Die Kundenfüße werden vermessen,

dann Leisten produziert – hölzerne Nachbildungen des Fußes. Dabei werden auch orthopädische Gesichtspunkte wie die Fußbewegung im Gang beachtet.

Dass bei Keil Hunderte nachgebaute Füße im Laden stehen, hat viele Vorteile. Seine Kunden müssen kein zweites Mal in den Laden kommen, wenn sie nochmals neue Schuhe haben möchten. „Der Fuß ist hier vor Ort“, sagt Keil. Dann reicht es, Modell, Farbe und Material zu benennen. Man könne übers Internet ein Foto des Schuhs schicken, der einem gefalle, und schon beginne die Arbeit.

Kundenkontakt ist ihm dennoch wichtig. „Man verfällt hier nicht in Routine, sondern lernt jedes Mal unterschiedliche Menschen kennen“, sagt Keil. „Das ist jedes Mal eine neue Herausforderung.“ Individuelle Damen und Herren, die sich nicht stereotypisieren lassen und keine Lust auf massenproduziertes

MOOXIBIKE
www.mooxi-bike.de
Kleb' Dir ein neues Fahrrad

in Silber
echte-ginkgoblätter.de
HAMBURG 040/462445

Schuhwerk haben, kommen zu ihm. „Die wollen Einfluss haben auf das, was sie bekommen.“ Die Maßschuhfertigung ist für seine Kunden etwas Besonderes. Ein Happening.

Keil ist jemand, der gern erklärt. „Ich versuche immer herauszufinden, was zu dem Kunden passt“, sagt er. An klassischen Modellen gibt es drei Grundtypen: Derby, Oxford und Wholecut. Das jeweilige Design könne durch Vorderklappen, Lochmuster und Applikationen bis ins Detail individualisiert werden. Bei den Farbkombinationen gebe es keine Grenzen.

Die Kosten für eine Maßanfertigung liegen, je nach Ausführung, zwischen 1.800 und 2.500 Euro. Günstiger wird es bei den Maßkonfektionen. Ab 480 Euro können Kunden aus bestehenden Leisten wählen, und sich anhand eines Baukastensystems Leder, Farbe, und Sohle zusammenstellen. In 90 Prozent der Fälle wird dabei Kalbsleder verarbeitet. Manche Kunden haben auch speziellere Wünsche wie Pferdeleder. Dabei macht sich Keil mehr Gedanken über nachhaltige Produktion als größere Schuhfabrikanten. Er achtet akribisch auf die Herstellungsbedingungen des aus Deutschland, Frankreich und Großbritannien, manchmal aus den USA oder Argentinien stammenden Leders. Seine Leder werden unter menschenwürdigen Umständen hergestellt, sind hautfreundlich und mit Zertifikaten versehen, die Aufschluss über Herkunft und Produktionsbedingungen geben.

Das Hantieren mit Schuhen und Leder liegt in Keils Familie. Sein Urgroßvater war Schuhmacher, seine Oma absolvierte eine Lehre in einer Lederwerk-

statt. Davon wusste er aber lange nichts. Das Handwerk habe er später selbst entdeckt. „Ich habe das eher im Blut, als dass ich beeinflusst worden wäre“, sagt er. Könnte er sich die kleinteilige Handarbeit heutzutage nicht etwas leichter machen? „Könnte ich schon“, sagt er. „Will ich aber nicht. Die traditionelle Umsetzung der Arbeitsschritte macht schließlich den Beruf aus.“

Keil führt den Besucher die Treppe hinunter, um die übrigen Räume zu zeigen. Unten stehen Kisten voller Leisten, eine Leistenpresse, eine Ledermandel von 1889 und ein Tiefziehgerät, mit dem ein durchsichtiger Probeschuh für die Voranprobe erstellt wird.

Wenn Keil über Herkunft und Funktion seiner Arbeitsgeräte spricht, wird klar, was Maßschuhmacher früher geleistet haben – und hier noch heute leisten. Dabei geht es mehr um das exakte Einhalten von Qualitätsstandards als um die Jagd auf wechselnde Trends.

Bezüglich der Zukunft seines Ladens hat er klare Vorstellungen. Das Geschäft soll weiterhin langsam und gesund wachsen. Moira, seine erste Auszubildende, ist im dritten Lehrjahr. Keil selbst will möglichst lange eigenhändig am Schuh arbeiten. Und den seltenen Berufszweig fördern, seine Kenntnisse über das Handwerk weitergeben. „Wähle einen Beruf, den du liebst, und du brauchst keinen Tag in deinem Leben mehr zu arbeiten“, zitiert Keil den chinesischen Philosophen Konfuzius. Im Schaufenster hängen kleine nummerierte Tüten und Päckchen. Ein Weihnachtskalender für alle Besucher, die rechtzeitig reinschauen. Natürlich selbstgemacht.

Kriminelle Weihnachten auf den Nordseeseeln

Zwischen Sylt und Borkum segnet so mancher das Zeitliche, bevor der Christbaum in Flammen aufgeht.



17 Kurzkrimis von Eva Almstädt, Klaus-Peter Wolf u.a. 220 S. 12,90 €, ISBN 978-3-944399-36-2



Burger Weihnachtswochen

Lichterglanz, Budenzauber, Glühwein und gebrannte Mandeln. Einmalig weihnachtliche Atmosphäre. Der wohl anheimelndste Weihnachtsmarkt im Norden Deutschlands lädt zum gemütlichen Bummel ein. Bühnenprogramm mit Musik, Film und Show inklusive Programm für die Kleinsten.

Willkommen auf Fehmarn: Europas erster Weihnachtsinsel! 24.11. - 30.12.16 Dienstags-Sonntags

www.burger-weihnachtswochen.de

Koppel 66
Kunst · Handwerk · Design
ADVENTS MESSE
25.11. - 18.12.2016
immer freitags - sonntags 11 - 19 Uhr
Koppel 66 · Lange Reihe 75 · www.koppel66.de

Die Druckerei
Spielzeugladen Schanzenviertel GmbH

Richtig gutes Spielzeug und Bastelbedarf

An den Adventswochenenden bis 18 Uhr geöffnet

Schanzenstraße 6
20357 Hamburg
Tel. 040 / 439 68 32
www.spielzeugladen-die-druckerei.de

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 10.00-18.30 Uhr
Sa 10.00-16.00 Uhr

Was was die Weihnacht braucht
Linder
GESCHENKIDEEN
Königsplatz Str. 129
Ottensen

getreidemuehlen.de
gute Getreidemühlen günstig!
Getreidemühlen – Fachhandel seit 1988
Tel. 02931 939900 – www.getreidemuehlen.de
Gutenbergplatz 33-34 – 59821 Arnsberg

Die nachhaltige Zahnbürste aus Bambus.
HYDROPHIL
HYDROPHIL.BIZ
JEDEN TAG WAS GUTES TUN – AM BESTEN 3X TÄGLICH.

Süd Nord
KONTOR

Fairhandelszentrum

Groß- und Einzelhandel
Fachbuchhandlung
Stresemannstr. 374
22761 Hamburg
Tel. 040 - 890 61 33
Fax 040 - 899 74 52
Di - Fr 10 -19 Uhr
Sa 10 -14 Uhr
www.süd-nord-kontor.de

Freude schenken

mit Produkten
aus Fairem Handel

Kaffee, Tee, Schokolade ...
Geschenke, Körbe, Musikinstrumente
Bücher, Lederwaren, Spielzeug...
aus Afrika, Asien und Lateinamerika

DESIGN ZUM ANFASSEN

HOLY
SHIT
SHOPPING17. + 18. DEZEMBER
HAMBURG MESSESinnvoll schenken:
taz-Abos in den Knast

die Genossenschaft
taz
25

Nicht nur zu Weihnachten ist die tägliche taz für Gefangene eine wichtige Verbindung zur Außenwelt. Bitte schenken auch Sie einem Gefangenen ein **10-Wochen-Knastabo zu 60 €!**

Übrigens: Mit einer Knastabospende unterstützen Sie auch immer die taz.

Mehr Infos und Buchungsformular:
www.taz.de/knastabo oder Tel: 030 - 25 90 22 13

Körbeweise
Geschenke

GEPA - The Fair Trade Company

Weltladen BREMEN

Ostertorsteinweg 90 Tel. 0421 / 7 94 96 99
www.weltladen-bremen.de

„Die Kinder setzten sich
in den Unterkiefer“

SCHLITTEN Schon die Ägypter transportierten mit ihnen Lasten. Während der Bronzezeit nutzten Europas Kinder dann schlittenähnliche Konstruktionen, um über das Eis zu fahren. Und im Barock prahlte der Adel mit Prunkmodellen

INTERVIEW JÖRDIS FRÜCHTENICHT

taz: Herr Lerch, seit wann nutzt der Mensch den Schlitten zum Vergnügen?

Wolfgang Lerch: Schleifen und Schlitten kennen wir seit der Bronzezeit. Es waren Gerätschaften zur Bewältigung des alltäglichen Lebens. Kinder nutzten ihrerseits bei Schnee und Eis jedes zur Verfügung stehende Mittel, um sich zu vergnügen. Die ältesten Funde in Richtung Schlitten und Schlittschuh sind Kufen aus Knochen. In den hügelreichen Regionen der Niederlande und Norddeutschlands setzten sich die Kinder in den Unterkiefer von Pferden und stakten mit kleinen Stäben über die Eisflächen. Die Grafik und die Bilder der alten niederländischen Meister zeigen viele solcher Szenen.

Worin besteht der Unterschied zwischen Schleifen und Schlitten?

Schlitten sind mit Kufen ausgestattete Vehikel. Schleifen können einfache Unterlagen zum Transport von Gegenständen sein, also Astgabeln, Felle oder Ähnliches. Der Travois der Indianer, bestehend aus zwei Baumstämmen, ist eine typische Form. Schleifen finden sich auf allen Kontinenten.

Wann gab es die ersten Schlitten überhaupt?

Schlitten und Schleife waren schon lange Zeit vor der Erfindung des Rades im Gebrauch. Es waren Vehikel zur Bewältigung des täglichen Lebens, dies vor allem in den schneereichen Zonen der Gebirge und im subarktischen Raum. Im alten Ägypten vor 5.000 Jahren wurden Schlitten allerdings auch beim Bau der Pyramiden eingesetzt. Die erhaltenen Reliefs in den Grabkammern der Ägypter erzählen davon. Auf allen Kontinenten finden sich Belege dafür, dass Schlitten zum Transport großer, schwerer Lasten genutzt wurden. Selbst für den Transport der großen Menhire von Stonehenge wird das vermutet. Die Indianer Nordamerikas nutzten Schleifen, Vorläufer der heutigen Toboggans, um ihren Hausrat bei den großen Wanderungen zu transportieren. **Und wann entwickelten sich**

Schlitten vom Transportmittel zum Freizeitvergnügen?

Der Schlitten als Transportmittel ist die Urform. Universell wurde der Schlitten dann erstmals in der Zwischeneiszeit von 1500 bis etwa 1850 genutzt. Alle Bevölkerungsschichten nahmen per Schlitten am öffentlichen Leben teil. Händler, auch Gaukler und andere Schausteller zogen mit Schlitten über die Märkte und Messen. Elegante Damen ließen sich von ihren Kavaliern in Stuhlschlitten über das Eis schieben. In der Renaissance und im Barock wurde der Schlitten dann Prestigeobjekt für Adel und gut situiertes Bürgertum. In den Wintermonaten wurden dem staunenden Volk wahrhaftige Prunkschlitten präsentiert.

Wann entstand der Schlitten, wie ihn heute Kinder verwenden?

Mit einer Jahreszahl und einer regionalen Zuordnung ist dies nicht zu beantworten. Die ersten Kinderschlitten waren einfache Holzbretter mit Kufen. Sie wurden etwa Käsehütsche, Peekschlitten oder Stachelschlitten genannt. Je nach Region hatten sie unterschiedliche Namen.

Was wurde mit Schlitten transportiert?

In den Alpen, den europäischen Mittelgebirgen, speziell auch im Riesengebirge und den Vogesen wurden Hörnerschlitten eingesetzt, um Holz aus den Höhenlagen in die Täler zu den Hüttenwerken und in die Städte zu transportieren. Diese Schlitten mussten einerseits robust sein, andererseits eine gewisse Leichtigkeit haben. Denn Schlittenteure trugen sie für den jeweiligen Einsatz auf ihren Schultern auf den Berg. In allen schneereichen Gebieten waren die Schlitten tatsächlich Alltagsgefährte, ohne sie war kein Leben möglich. Sie transportierten alles, von Lebensmitteln über Brennmaterial bis zu Viehfutter und Post. Aber auch Kranke, Schwangere und die Großmutter wurden zum Beispiel zum sonntäglichen Kirchgang transportiert. Mit beginnender Motorisierung verlor der Schlitten allerdings an Bedeutung.

Für die Freizeit blieb er aber weiterhin wichtig?

Städte und Industrie wuchsen in rasantem Tempo und mit ihnen auch der Tourismus. Das Bedürfnis, die knappe Freizeit sinnvoll zu nutzen, treibt die Städter auch im Winter in die Gebirge. Staunend erleben sie dort die zu Tal rasenden Schlitten und möchten dieses Tempo selbst auskosten. Schnell werden nun aus den Hörnerschlitten rein touristische Freizeitgeräte.

Und wann entwickelte sich der Schlitten zum professionellen Sportgerät?

Die Anfänge des rein sportlichen Schlittens ließen sich in der Schweiz. In Davos und St. Moritz entstehen die ersten Rennbahnen. Vor allem britische Wintergäste modifizieren die bekannten Schlittenformen zu Lenkrodell und Bob. Das anfängliche lustbetonte Rodeln wurde schnell zu professionellen Wettkämpfen stilisiert. Es waren die Anfänge des heute noch weltweit praktizierten „Rodel- und Bobzirkus“ mit Weltcups und Weltmeisterschaften. Auch das reisende Bildungsbürgertum aus den deutschen Mittelgebirgen entdeckte in der Schweiz den Schlitten als Sportgerät. Um 1900 kam diese Sportart auch nach Thüringen, nach Friedrichrode, Ilmenau und Oberhof. 1906 begründete Curt Weidhaas aus Oberhof den Thüringer Wintersportverband. Schon bei den ersten Wintersportfesten waren Bobsleigh- und Schlittenrennen fester Bestandteil des Wettbewerbsprogramms. Im Museum Schlittenscheune in Ilmenau ist diese Entwicklung mit historischen Objekten festgehalten. Thüringen stellt bis heute die meisten deutschen Medaillengewinner in diesen Wintersportdisziplinen.

Wolfgang Lerch

■ 79, Mitgründer des Museums Schlittenscheune, zeigte 2008 in Oberhof die Schau „5.000 Jahre Kulturgeschichte des Schlittens“.



Hat eine lange Geschichte: der Schlitten,

Unfreundliche Wirte sind überhaupt nicht mehr

VORFREUDE Der so ökumenische wie interreligiöse andere Adventskalender des kirchennahen Vereins „Andere Ze

Ein behindertes Kind zu bekommen: Das ist, als ob ein Paar sich neun Monate lang auf die Reise nach Italien freut, allerlei Reiseführer kauft – und dann unversehens in Holland landet. Alles anders, alles neu erkunden, neu justieren, umstellen. Und vor allem froh sein, dass es keine Überschwemmungs- oder Dürre-Gegend wurde.

Mit Humor und starken Bildern beschreibt Emily Perl Kingsley die mit Abstand wichtigste Veränderung ihres Lebens. Und dass die Geschichte ausgerechnet vom Kinderkrieg handelt, ist kein Zufall. Gedruckt wurde der Text nämlich

zunächst im Kalender „Der andere Advent“ und später, zum 20-jährigen Jubiläum dieser Kalenderserie, in dem Bändchen „Freude – Schätze aus 20 Jahren „Der Andere Advent.“

Erfunden hat den Kalender Pastor Hinrich C. G. Westphal, Chef des Amtes für Öffentlichkeitsdienst der nordelbischen Kirche. 1995 war das, und die ersten 4.000 Exemplare des Text-Bild-Kalenders wurden noch verschenkt.

Drei Jahre später löste sich das Projekt von der Kirche, ging über in einen gemeinnützigen Verein mit eigener Hamburger Redaktion, der seither auch Bü-

cher und kleine Geschenke vertreibt. Ziel des ökumenischen, kirchennahen, aber nicht-dominanten Vereins ist es, der grassierenden Esoterik etwas entgegenzusetzen.

Das funktioniert überraschend gut: 600.000 Exemplare des „Anderen Advent“, der bis zum 6. Januar reicht und die orthodoxe Weihnacht einbezieht, werden inzwischen verkauft.

Warum das so gut läuft? Vor allem, weil er eine unaufdringliche Mischung aus Bildern sowie philosophischen, literarischen und journalistischen Texten ist, die sich um das Thema Sehnsucht drehen, nicht stän-

dig das Wort „Gott“ im Munde führen und also auch kirchennahere Menschen ansprechen.

Zudem üben sich die Kalendermacher in Integration und haben erstmals den Geburtstag Mohammeds, den die Sunniten am 12. 12. feiern, hineingenommen, ganz im Sinne unserer pluralistischen Gesellschaft.

„Wir wollen in verständlicher Sprache Themen des Lebens anrühren“, sagt Chefredakteur Frank Hofmann. „Darauf hinweisen, dass das Leben mehr ist als Materie.“ Dabei können die scheinbar harmlosen Geschichten durchaus kirchenkritische Untertöne bergen: Der kleine



hier der des Weihnachtsmanns auf dem Hamburger Weihnachtsmarkt Foto: Bodo Marks/dpa

er zeitgemäß

iten“führt nicht ständig Gott im Mund und ist gerade deshalb so erfolgreich

Tim, im einer Geschichte von Ruth Schmidt-Mumm zur Rolle des unfreundlichen Wirts im Krippenspiel verdonnert, weigert sich nämlich hartnäckig, Joseph und der schwangeren Maria die Tür zu weisen. Ja, natürlich sei in der Herberge noch ein Zimmer für die Maria und den Joseph frei, erwidert er stets, obwohl man ihm vor jeder Probe aufs Neue eintrichert, dass das nicht in Drehbuch steht. Irgendwann wird der Kleine des Amtes enthoben und zum Engel gemacht.

Eine schlaue Geschichte, die nebenbei eine der Säulen des Christentums hinterfragt: Den

worin bestünde christliche Empörung noch, wäre Jesus im beheizten Gastzimmer geboren, und die Wirtsleute hätten ihm Brei und Decken gebracht? Wohin dann mit der Empörung über die Herzlosigkeit, über das vermeintliche Opfer-Sein Jesu, seine Exponiertheit auch in diesem Punkt?

Wohin andererseits mit der schwarzpädagogischen Didaktik, derzufolge der Mensch – der brave Christ – nur vom schlechten Beispiel lernt? Dass der angesichts des abweisenden Wirts geradezu zwanghaft das Gegenteil tut und zum Gastfreund wird?

Wissenschaft und Erfahrung zeigen, dass das Gegenteil der Fall ist und man eher durch Kopieren lernt. Höchste Zeit also, die – nicht nur in puncto Datum – ohnehin zurechtfrisierte Jesus-Geschichte nochmals umzuschreiben. Und gefälligst einen gütigen Wirt einzubauen, dem man vorbehaltlos nachahmen kann, frei nach dem Motto: Güte steckt an. **PETRA SCHELLEN**

Der Adventskalender, das Büchlein „Freude – Schätze aus 20 Jahren „Der Andere Advent“ sowie weitere Publikationen erhältlich beim Verein Andere Zeiten. www.anderezeiten.de

GESCHENKT

Ob plattdeutsch Borg up Fehmarn oder dänisch Burghæby: Advent und Weihnachten feiern sie alle. Zum Beispiel bei den **Burger Weihnachtswochen**, die nicht nur mit festlicher Tanne und Marktplatz-Beleuchtung aufwarten, sondern auch mit Show sowie Apfel, Nuss und Mandelkern. Und natürlich mit dem immer mal wieder herumströmenden Weihnachtsmann. Bis 30. 12., Di–Fr ab 14 Uhr, Sa und So ab 12 Uhr. Am 24. und 25. 12. geschlossen

De **Wihnachtsgeschicht op Plattdüütsch**, vertelt vun Paster Ulrich Gradert: Wer diese schöne Sprache beherrscht oder lernen mag, hat hier gute Chancen, mit dem nordischen Idiom in Kontakt zu kommen. Denn die Geschichte ist bekannt, leicht humorig in sehr großen Druckbuchstaben erzählt und mit angenehmen Bildern illustriert. „De Wihnachtsgschicht“, Viotolibro-Verlag, 12 Seiten, 12,95 Euro

Von **Möwen und Schiffen**, Reepschlägern und Walen handeln die schönen, skurrilen Geschichten in Bernd Gieseckings Band „Seemannsgarn“. Und ob man darin im Sommer- oder im Winterurlaub schmökert, ob am warmen Kamin oder am Strand, ist eigentlich egal. Bernd Giesecking: „Seemannsgarn. Geschichten rund ums Meer“, Lappan-Verlag, 176 S., 19,90 Euro

Eine schöne Sammlung von **Alltagsreflexionen** ist Hanns-Josef Ortheils neuer Band „Was ich liebe und was nicht“ geworden. Sozusagen die Fortführung seiner autobiografischen Werke „Die Erfindung des Lebens“ und „Der Stift und das Papier“ ins Heute hinein. Hanns-Josef Ortheil: „Was ich liebe und was nicht“, Luchterhand-Verlag, 368 S., 23 Euro

Zur **Zeit der Hanse** spielt Sabine Weiß' historischer, im Lübeck des 14. Jahrhunderts spielender Roman „Die Feinde der Hansetochter“. Erzählt wird die Vita einer jungen Kauffrau mit florierendem Hansekontor, deren Sicherheit plötzlich durch Aufstände in Flandern gefährdet ist. Sabine Weiß: „Die Feinde der Hansetochter“, Bastei-Lübbe-Verlag, 702 S., 9,99 Euro

Einen **Kopf im Paket** kredenzt Ostfriesenkrimi-Schreiber Klaus-Peter Wolf seinem Ex-Kommissar Ubbo Heide in seinem zehnten Band „Ostfriesenschwur“. Bei einem bleibt es nicht, und das Pikante daran: Jeder der Toten hat einst selbst gemordet, und die Polizei fand ihn nicht. Jetzt muss Kommissarin Ann Kathrin Klaasen ran. Klaus-Peter Wolf: „Ostfriesenschwur“, Fischer-Verlag, 527 S., 9,99 Euro

In diesem **Imbiss gibt's keine Würstchen**. Sondern Kunst, zu diskutieren und zu kaufen, wobei Letztes nicht im Fokus steht: „Kunst-Imbiss – Ambulante Kunstversorgung“ heißt das Buch, das Katharina Kohl und DG Reiß, die vor zehn Jahren den nomadisierenden Kunst-Imbiss erfanden, soeben vorgelegt haben. In Bildern und Texten blicken Künstler und Wissenschaftler darin auf die Entwicklung dieses „Ready“-Mades zurück und reflektieren Bedingungen künstlerischer Produktion, Katharina Kohl, DG Reiß: „Kunst-Imbiss – Ambulante Kunstversorgung“, Accedo-Verlags-gesellschaft, 192 S., 24 Euro. Zu beziehen über: unterwegs@kunst-imbiss.de

THE GUITAR EVENT OF THE YEAR **JOE BONAMASSA**
10.05. HAMBURG
BARCLAYCARD ARENA
OXMOX
 HOL DIR KOSTENLOS EINEN JOE BONAMASSA SONG AUF WWW.JBONAMASSA.COM
DIE GESCHENK-IDEE ZU WEIHNACHTEN!

Carmen Mayer
Das Awarren Amulett
Die Feinde der Hansetochter
Aelia
Die Kampferin
SHANNON CROMLEY
HILLMOOR CROSS

CITYCOPTER
Gutschein für einen Helicopter-Rundflug
 Einfach buchen unter citycopter.de

FAIRkaufen FAIRschenken
 Wellladen Osterstraße
 Osterstr. 171, Hamburg
www.wellladen-osterstrasse.de
Wellladen OSTERSTRASSE

Verschenken Sie zu Weihnachten Johanniter-Sicherheit!
Die Geschenkidee: Johanniter-Hausnotruf
 Attraktive Geschenkbox und Gutschein direkt bestellen unter: www.johanniter.de/schenken
DIE JOHANNITER
 Aus Liebe zum Leben
 Mehr Informationen unter: 0800 8822280 (gebührenfrei)

PURPUR
WOLLE & NATURTEXTILIEN
Stricken!
Denken Sie jetzt schon an kleine, aber feine Weihnachtsgeschenke: Für Armstulpen, Schals, Mützen, Wärmflaschenhüllen und Socken haben wir alles parat...
 Heußweg 41 b • 20255 Hamburg • Mo–Fr 10–19 Uhr • Sa 10–16 Uhr
 Tel.: (040) 49045 79 • www.purpurwolle.de • E-Mail: info@purpurwolle.de